

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Briefe und Bilder aus dem Großherzogthum Baden und dem Elsaß

Das Großherzogthum Baden

Jäger, Carl

Leipzig, 1841

Grünwettersbach, Anfang Juni 1838

[urn:nbn:de:bsz:31-334622](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-334622)

Bitte ihn ziehn zu lassen. Es war indeß ganz dunkel geworden, der Aufseher hat ohne allen Zweifel das Goldstück nicht erkannt, denn seinen Stock aufhebend brüllt er: „Was, bestechen wollt Ihr mich, wartet, das macht Euer Vergehen größer, Eure Strafe schlimmer.“ Es war nichts zu machen, das betrübte Mädchen, der zürnende Liebhaber mußten folgen. Auf der Polizei angelangt gab sich Herr von zu erkennen, und sein Proceß wurde auf den andern Tag verlegt. Er bezahlte eine kleine Strafe, des Mädchens wurde nicht weiter erwähnt; als aber der Aufseher erfuhr, daß ihm Herr von einen Ducaten angeboten, wenn er schweige, riß er sich die Haare aus und rief verzweiflungsvoll: „ach, hätte ich das gewußt, er hätte die ganze Nacht in der Grotte bleiben können.“

Sollten noch keine Verbotstafeln in oder vor den Gärten angebracht sein, was allerdings zu wünschen wäre, so wird derjenige, der durch diese Zeilen gewarnt ist, gewiß mir seinen Dank nicht versagen.

Grünwettersbach, Anfang Juni 1838.

Ich schreibe Dir, meine Herzensfreundinn, aus einem Paradiese. Fern vom städtischen, langweili-

gen Leben und Treiben befinde ich mich seit einigen Tagen in diesem ruhigen, freundlichen Dörfchen in einer recht behaglichen Lage. Und wohl that mir eine solche Veränderung Noth, den schon fing ich in Carlsruhe wieder an Gewohnheiten anzunehmen, die ich mir fest vorgenommen, ganz abzulegen. Ich will sie Dir, meine gute Emilie, nicht nennen, denn es würde Dich nur betrüben, und dies vermeide ich, wie Du weißt, so viel als möglich. Solche Gedanken beschäftigten mich an dem Abend, wo ich Deinen letzten lieben Brief erhielt. Am andern Morgen brach ich von Carlsruhe auf, nahm einige Kleidungsstücke, Wäsche und meine Schreibereien mit, und ging, begleitet von einem kleinen Knaben, auf's Gerathewohl zum Thore hinaus, um einen Aufenthaltsort aufzusuchen, der meinem Gemüth, meinen Neigungen, und meinen finanziellen Verhältnissen angemessen war.

Ich besah Riedburg, Ettlingen, Wohlfartsweier, aber keines dieser Dörfer sagte mir zu, und so setzte ich die Fersfahrt fort, bis ich gegen Abend Grünwettersbach erreichte; hier fand ich ein Asyl, wie ich es wünschte und brauchte. Schon der Weg von Wohlfartsweier bis hierher ist einer der schönsten, den ich gesehen. Eine Schlucht, in welcher ein Waldbach in tausend lieblichen Cascaden hinab braust,

*

bildet bald diesseits, bald jenseits des Baches den Weg, überschattet von herrlich grünen Buchen, Birken und Fichten. Blumen aller Art und buschiges Gesträuch geben dieser Schlucht das Ansehn einer schönen Partie in einem großen Park. Nahe vor dem Dorfe erweitert sich die Schlucht, und zwischen zwei prächtig grünen, mit Obstbäumen aller Art bepflanzten Hügeln liegt das nette Dörfchen gleichsam eingeklemmt.

Im Gasthose zum „Lamm“ habe ich bei biedern, einfältigen Leuten ein freundliches Zimmer und gute Hausmannskost.

Wie ganz anders komme ich mir hier vor, wie ganz anders erscheint mir hier das Leben! Ach, Emilie, es gehört nicht viel dazu glücklich zu sein, und doch ist es eigentlich Niemand. Ja ich glaube es jetzt, man kann nur wirklich glücklich sein, wenn man allein ist — Alles gestaltet sich da anders. Meine Ansichten über Welt und Menschen sind, fern von ihnen, besser und gerechter, als in ihrer Nähe. Ich erkenne das Gute leichter an beiden, die tausendfachen Mängel und Fehler, die man täglich gewahr wird, treten in den Hintergrund; denn in Grünwettersbach bin ich unter ehrlichen Bauern und die mich umgebende Natur ist gar reizend. Ich fühle mich hier wohl, nur Du, meine Freundin,

fehlt mir, denn Du würdest mich in meinem Wohlbehagen nicht stören, da Du mich kennst, verstehst und liebst.

Kaum graut der Morgen, so weckt mich der Lärm, den Menschen und Vieh vor meinen Fenstern machen. Unmittelbar unter denselben befindet sich ein Brunnen, an dem sämmtliches Vieh von Grünwettersbach getränkt wird, und fast alle Bewohner des Dorfes sich waschen. Es ist ein wahres Vergnügen für mich, wenn ich sehe in welcher Harmonie hier Mensch und Vieh lebt! Wie kennt nicht die Kuh, das Pferd, der Ochse, selbst das Schaafe seinen Herrn, willig folgen die Thiere ihnen — ach, es muß eine Lust sein das Leben, wenn man sich versteht. —

Eine halbe Stunde später verläßt der größte Theil der erwachsenen Einwohner das Dorf, um auf dem Felde ihre Geschäfte zu besorgen. Nun herrscht tiefe Stille um mich, außer wenn hie und da eine Mutter vielleicht ein Kind durch Worte oder Schläge zurechtweist und dieses darauf in einem unbändigen Geheul seinem Schmerz, oder Eigensinn Luft macht.

Wenn ich die Bauernfamilie, die mir gegenüber wohnt, betrachte, wenn ich sehe, wie die Mutter, allerdings Alles in ihrer Art, besorgt; wenn sie beim

Waschen singt, wenn sie flucht beim Holzhauen, wenn sie ihre Kinder, die alle nackt herumlaufen, unter Belehrung und Anweisung für ihr zukünftiges Leben vom Ungeziefer reinigt, wenn sie und die Ihrigen ohne Gêne auf der freien Straße alle menschlichen Bedürfnisse verrichten — ja wahrlich Emilie, diese Leute sind auf der Erde noch die Glücklichsten! Und kommen Mittags der Vater und die größeren Kinder heim, wie schmeckt ihnen da das einfache Mal, das helle frische Wasser der nahen Fontaine; wie sanft schläft der Alte eine halbe Stunde unter dem Schatten der schönen Linde, die vor seinem Hause steht; und ist er erwacht, flugs geht's wieder an die Arbeit bis die Sonne untergeht. Am Abend nun, wenn er sein Vieh gefüttert und getränkt, und er selbst mit den Seinigen sich gelabt hat, dann weilt er noch eine kurze Zeit auf der Bank vor dem Hause, umgeben von Weib und Kind, und Alle sind zufrieden. Um neun Uhr aber ist Grünwettersbach ein Grab, — Alles schläft, nur ich und der Nachtwächter allein sind noch auf.

Dieser Mann ist im Dorfe eine wichtige, eine gefürchtete Person — denn er bekleidet vier Chargen, die da sind: Feldschütz, Gerichtsdiener, Gefangenwärter und Nachtwächter. Am ersten Tage meines Hierseins haben wir auf curiose Weise unsere Be-

kannschaft gemacht. Es konnte Mitternacht sein und ich arbeitete noch, als mit einemmal sein jämmerliches Horn vor meinem Fenster ertönte. Da diese gräuliche Musik kein Ende nahm, trat ich an's Fenster, und bat ihn, aufzuhören. „Nein, mein Herr, sagte er, ich darf nicht leiden, daß sie so lange Licht haben“, es könnte ja Feuer entstehen.“ Ich lachte ihn aus, und beruhigte ihn mit der Versicherung, am andern Tage mit dem Schultheiß darüber Rücksprache nehmen zu wollen, der würde mir gewiß erlauben, Licht bei mir zu haben, so lange ich wolle. Ich that's, und erhielt in der That erst nach langen Bitten diese Erlaubniß.

Die Spaziergänge um Grünwettersbach sind alle reizend. Im Walde, auf den Wiesen, in den Feldern, grünt und blüht Alles in Pracht und Sonne. Könntest Du mich sehen, wie ich hier so ganz und gar die Natur genieße, Du würdest mich beneiden. Früh Morgens und des Abends streife ich umher im Schlafrock, in Pantoffeln, mit einem großen Strohhut, einer langen Pfeife und einem wahren Alpenstock. Stundenlang schlendere ich so umher, allein der Natur mich erfreuend. Bin ich ermüdet, dann werfe ich mich in das üppige Gras, oder unter einen schönen Baum, lausche dem Gesange der Vögel, oder betrachte ein über mir hüpfen-

des Eichhörnchen, für mich ein's der niedrigsten Thierchen, die wir in Deutschland haben. Und kehre ich dann mit mir selbst zufrieden in mein Dörfchen zurück, da solltest Du sehen, wie mich Schaaren von Kinder umringen, mir Blumen oder Früchte reichend, wofür die kleinste Gabe sie glücklich macht.

Nur am Sonntag wird die Stille, die in Grünwettersbach herrscht, unterbrochen. Schaaren von Carlsruhern kommen an diesem Tage zu uns herauf, um sich hier einige Stunden zu amüsiren, und sich an Caffe oder Wein zu laben. Ich eile dann hinaus in's Freie, und kehre nicht eher zurück, bis Alles still und ruhig ist. Aber auch selbst die Bewohner des Dorfes sind am Sonntage wie umgewandelt; Morgens und Nachmittags eilt Alles im größten Staate nach der Kirche, später in die Wirthshäuser, und am Abend gehen die Mädchen und jungen Leute im Dorfe auf und ab spazieren, scherzend und singend, oft in einer etwas ausgelassenen Manier, während die älteren theilweise noch im Wirthshause, größtentheils aber vor ihren Thüren sitzen.

Obgleich ich nun bei diesen Gelegenheiten alle Mädchen gemustert — eine Schwäche, die du mir verzeihen wirst — so kann ich doch dreist behaupten, daß

nicht ein weibliches Wesen sich hier befindet, die auch nur im fernsten hübsch zu nennen wäre. Sei daher in Bezug hierauf, meine liebe Emilie, ruhig — hier werde ich Dir bestimmt nicht untreu!

Einige Tage später.

Gestern kam mein Wirth zu mir, und an seiner Verlegenheit merkte ich, daß er ein Anliegen hatte. Er fing damit an, mir seine Familienverhältnisse zu erzählen, und so erfuhr ich, daß seine älteste Tochter Braut sei, und in einigen Tagen hier ihre Hochzeit feiern soll. Du siehst, wie wenig ich mich jetzt um die Mädchen bekümmere — zumal wenn sie häßlich sind — sonst wäre mir doch jedenfalls dies Ereigniß früher bekannt geworden, da mir die Braut täglich mein Essen auf's Zimmer bringt. Da ich nun aber immer noch nicht wußte, was der Mann eigentlich wollte, fragte ich ihn, und stotternd bat er mich für den Tag der Hochzeit mit einem andern Zimmer vorlieb zu nehmen, indem er viele Gäste aus der Stadt erwarte. Gern war ich bereit seinem Wunsche nachzukommen, zumal er mich höflichst zur Hochzeit eingeladen. Noch denselben Abend machte mir der Bräutigam einen Besuch.